

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.00 einschließlich des Postens. Unterhaltungsblatt in der Geschäftsstelle, bei unseren Lesern sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsefeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterkühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 W. Im Reklameteil die Zeile 50 W. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 W. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 110.

Nr 109.

Mittwoch, den 14. Mai

1919.

## Öffentliche Versteigerung von Heeresgut, Geschoss- und Munitions-Transportkörbe.

Auf dem Grundstück der Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H. in Dresden, Walterstraße 38, soll am Mittwoch, den 21. Mai 1919, 10 Uhr vormittags, ein größerer Posten neuer Geschoss- und Munitions-Transportkörbe aus freigewordenem Heeresgut meistbietend versteigert werden.

Die Körbe bestehen aus Rohrgeflecht, Weide und Ginstern, sind teilweise mit Holzlesten verstärkt und eignen sich als: Sammelbehälter von Messingwaren, z. B. von Papier und Papierabfällen für Cartonnagen- und Zigarettenfabriken, Fabriken künstlicher Blätter und Blumen und ähnliche Betriebe.

Schutzhüllen von empfindlichen Gegenständen, z. B. jungen Bäumen für Gärtnereien, für die Landwirtschaft und das Jagdrevier, von Flaschen für die Lackerei usw. Transportgefäße von Britz, Armaturteilen und Kleisenzeug für Schrauben- und Nietfabriken, Nähmaschinen- und Glasfabriken. Verpackungs- und Versandbehälter zum Export von Säcken und Kisten.

Besichtigung von Mustern täglich wochentags von vormittags 9 Uhr bis 3 Uhr. Preisangebote, auch Teilangebote, werden schon im voraus entgegengenommen von der Lager-Verwaltung Walterstraße 38. Vorverkauf findet nicht statt.

599 III D M 3  
5105

Dresden, den 9. Mai 1919.  
Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen.

## Das Poltern

an den Vorabenden von Hochzeitstagen ist verboten.

Zu widerhandlungen sind nach § 360<sup>II</sup> bez. 366<sup>III</sup> R.-St.-G.-B. zu bestrafen.  
Eibenstock, den 12. Mai 1919.  
Der Stadtrat.

Das freie Umherlaufen von Gänzen, Hühnern und anderem Feder-  
vieh auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist verboten.

Eibenstock, den 12. Mai 1919.  
Der Stadtrat.

Das Publikum wird ersucht, Jeden, der öffentliches Eigentum beschädigt,  
so zur Anzeige zu bringen, daß er bestraft werden kann. Insbesondere werden  
die öffentlichen Anlagen, die Rotdornbäumchen in der Schnebergerstraße, alle Geländer,  
Bänke und Einfassungen dem Schutze des Publikums dringend empfohlen.

Eibenstock, den 12. Mai 1919.  
Der Stadtrat.

## Die Antwort.

Wenn wir die Antwort auf die Friedensbedingungen der Entente so klar, knapp und bestimmt abgeben wollten, wie deren Inhalt es verdient, so genügt dazu der Raum einer Postkarte um die Zeit, welche nötig ist, um diese zu beschreiben. Aber das ist hier, wo es sich um das Wohl und Wehe von 70 Millionen Menschen handelt, leider nicht möglich, und so muß das Buch, welches den Friedensvertrag darstellt, mit einem Altentwurf widerlegt werden, das sich wohl auch zu einem Druckband ausgestalten wird. Was von uns gefordert wird, läßt sich aber tatsächlich mit den eigenen Ausführungen der Gegner zurückweisen; nicht nur Wilson, auch Lloyd George kommt dabei in Betracht. Von dem Franzosen und Deutschen vernichteter Clemenceau war allerdings keine Silbe zu unseren Gunsten zu erwarten, aber es fehlt doch nicht ganz an einflussreichen französischen Stimmen, die keinen Zweifel daran gelassen haben, daß mit einem solchen Vertrage nicht dem Weltfrieden gedient wird.

Gegen die verlangten Gebietsabtretungen Deutschlands wendet sich Wilsons hinlänglich bekanntes Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, das früher, in etwas anderer Form, schon Lloyd George ausgesprochen hatte. Und selbst der französische Präsident Poincaré hat am 18. Januar 1919 in Paris wörtlich gesagt, die Zeiten sind vorbei, in denen Völker wie alte Möbelstücke veräußert wurden. Die Begrenzung der deutschen Verteidigungsmacht auf 100 000 Mann zu Lande und 15 000 zur See ist ein Hohn auf das Völkerrecht und die innere Autorität des Deutschen Reiches. Das geht noch über die Willkür des ersten Napoleon hinaus, der 1807 dem auf 4 Millionen Seelen verleinerten Königreich Preußen das Halten von 40 000 Soldaten, ohne Beschränkung der Aushebung erlaubte. Im Verhältnis dazu müßten wir etwa 50 000 Soldaten halten können. Diese 100 000

Mann genügen nicht als Polizeimacht und erst recht nicht gegen Spartakisten, Bolschewisten und Polen. Die Forderung unabsehbarer Kriegsschadigungen widerspricht aber erst recht dem Gedanken eines Verständigungsfriedens. Wiederholt haben die Gegner proklamiert, das deutsche Volk solle nicht für den Krieg mit seiner letzten Habe büßen, heute haben sie es vergessen und halten ihr Wort nicht.

Die deutsche Friedenskommission wird auf diese und die anderen Punkte des Vertrages, vor allem auf die unwürdige Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen, ausführlich antworten, und wir werden sehen, wie sich der weitere Gang der Verhandlungen gestaltet. Sollte noch vermutet werden, daß die Forderungen in dieser übertriebenen Form um deswillen erhoben wurden, um uns zu größeren Konzessionen zu zwingen, als wir ursprünglich bewilligen wollten, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Haupttriebsfeder für den Inhalt des Vertrages der Haß und die Eucht Frankreichs gewesen ist, durch die politische, finanzielle und wirtschaftliche Lahmlegung Deutschlands die Vorherrschaft auf dem europäischen Festland zu gewinnen. Denn daß das vergrößerte Polen nur eine französische Provinz sein wird, sieht ein Blinder. Und die neuen Staaten der Tschechen, Slowaken und Südslawen werden nichts Besseres darstellen. Daß diese Entente-Neubildungen den 100 000 deutschen Soldaten militärisch überlegen sein würden, ist leicht auszurechnen, denn sie könnten zusammen die Hälfte an Truppen aufstellen.

Frankreich und seine Gefinnungsgenossen trauen dem eigenen Werk, dem Friedensvertrage, nicht, sonst bräuchten sie nicht uns die kleine Armee von 100 000 Mann vorzuschreiben. Und wenn wir eine halbe oder ganze Million Soldaten hätten, können wir nichts ausrichten. Aber wir können einem künftigen Gegner oder Nebenbuhler Frankreichs oder Englands als Bundesgenosse sehr, sehr wertvoll sein, und darum sollten wir militärisch abgeklär-

tel und wirtschaftlich geknebelt werden. Der Weg durch die Paragraphen dieses Friedensvertrages ist mit Zuhangeln bestreut, die uns auf Schritt und Tritt Gefahr bringen. Es sind so viele, daß auch die größte Vorsicht und Reue auf unserer Seite die bösen Absichten gehässiger Nachbarn nicht entkräften können, wenn diese uns von neuem zu Schaden entschlossen sind.

## Beweis für Deutschlands Friedenswillen.

Unsere Friedensvorschlage 1917.

Berlin, 10. Mai. Der deutsche Friedensvorschlag von 1917 wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Das Blatt schreibt:

Wir Entrüstung und Entsetzen hat das deutsche Volk die Friedensbedingungen vernommen, mit welchen die Entente nicht nur alle Lasten des Krieges und darüber hinaus die unerträglichsten Opfer auf die Kriegsmüden Schultern des deutschen Volkes zu legen versucht, sondern obendrein noch die ganze Schuld an dem Kriege, das heißt die Schuld daran, daß er zum Ausbruch kam und daß er nicht früher endete. Kein besseres Mittel ist denkbar, um den Geist des deutschen Volkes mit dem seiner Feinde zu vergleichen und keine bessere Möglichkeit, Rückschlüsse auf die Kriegsschuld zu ziehen als die Gegenüberstellung der Friedensbedingungen, welche Deutschland im Falle eines Sieges gestellt haben würde, mit denen, die unsere Feinde dem besiegten Deutschland stellen. Denn im Blick zeigt sich der wahre Charakter eines Volkes so gut wie der eines Menschen. Und was die Kriegsschuld angeht, je mehr einer fordert, wenn das Glück des Krieges zu seinen Gunsten entscheidet, um so mehr Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er den Krieg um dieser Forderungen willen begann. Je mehr ein Staat aus dem gewonnenen Krieg einen Gewinn zu schlagen versucht, um so wahrscheinlicher ist es, daß er